№ 271. Zweites Blatt. Sonntag, den 17. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Konservativer Eiertanz.

Der politische Eiertanz galt sonst als „berechtigte Eigentümlichkeit" der Nationalliberalen, und noch in der letzten Reichstagssession witzelte der konservative Führer Frhr. von Manteuffel, daß ihnen das nötige Material zum Eiertanz fehlen würde, weil ihnen der „Hahn" abhanden gekommen sei. Der Abg. Hahn war nämlich mit Sack und Pack zu den Konservativen übergegangen. Jetzt sind die Konservativen aber selbst in die Notwendigkeit versetzt, ihre Fähigkeit im Eiertanz öffentlich zu erproben. Bei der Abschüttelung der sozialkonservativen „Schwarmgeister" vom Stamm Stöckers haben sie schon Erkleckliches darin geleistet — die Teufel treiben sie aus, aber den Beelzebub halten sie — doch großartiger und erheiternder sind die konservativen Eiertanzleistungen im Stöcker-Hammerstein-Fall.

Es ist nicht anzunehmen, daß der glücklich aus Deutschland heraus „suspendirte" Exredakteur der „Kreuzzeitung" und Ex-Führer der Junker, Freiherr von Hammerstein, sein ehemaliges Leibblatt und andere konservative Organe in die Hand bekommt. Würde er sie lesen, er würde sich über die Gelehrigkeit seiner Schüler sicherlich freuen. Die Leistungen seines ehemaligen Freundes und Seelsorgers Stöcker auf dem Gebiete der Bemäntelung seiner Sünden würden ihn freilich nicht in Erstaunen setzen. Er wußte ja, was er an seinem „Busenfreunde" hatte. Dieser wackere Hofprediger a. D. ist heute wieder oben auf. Sein berühmter „Scheiterhaufenbrief" hat ihm in den Augen der sonst so loyalen Junker nicht geschadet. Zwar wurden sie anfangs stutzig, als der Oeffentlichkeit bekannt wurde, auf welche Weise die Stöcker-Clique den Fürsten Bismarck statte stürzen und Zwietracht zwischen ihn und den Kaiser hatte säen wollen, ohne daß der Kaiser es merkt. Als aber Stöcker erklärte, ich habe es anders gemeint, als ich es geschrieben, da sagten sie: der Herr Hofprediger verdient, daß wir ihm glauben — bloß die Liberalen haben an seiner Wahrheitsliebe immer herumzunörgeln — und sie thaten so, als wäre die Sache für sie erledigt. Freilich war es unangenehm, daß ehrliche konservative Leute von den Interpretationskünsten Stöckers nicht zufrieden gestellt wurden. Herr Major von Arnim-Charlottenburg gab unverblümt seiner Meinung Ausdruck, daß Stöcker durch die Veröffentlichung jenes Briefes „moralisch gerichtet" sei. Es war auch unangenehm, daß durch die Enthüllung im Fall Witte die amtsbrüderliche Liebe des Hofpredigers a. D. in ein eigenes Licht gerückt und daß von Leuten, die der konservativen Partei nahe stehen, ein Aufruf veröffentlicht wurde, zu Sammlungen, die als Ehrengabe dem von Stöcker so hart angegriffenen und geschmähten Ehrenmann Pfarrer Witte übergeben werden sollen. Es ist auch unangenehm, daß nun im evangelisch-sozialen Kongreß viele Herren nicht mehr mit Stöcker zusammen arbeiten wollen. Wenn es wahr ist, was man erzählt, daß von hoher Stelle angeordnet worden sei, eine Denkschrift über die Thaten des Herrn Stöcker auszuarbeiten, so dürften auch die konservativen Führer, die heute noch zu Stöcker halten, weil sie ihn fürchten, arg ins Hintertreffen geraten.

Am meisten würde sich aber der biedere Ex Redakteur von Hammerstein amüsiren über den Eiertanz, den die Führer der Junker jetzt aufführen, um aus der fatalen Situation, in die sie durch den Hammerstein-Krach gelangt sind, herauszukommen. Sie können zwar nicht mehr leugnen, daß ihr ehemaliger Führer ein Erzhallunke gewesen ist, aber sie thun, als ginge die Verfehlung eines Einzelnen die Partei nichts an. Nur schade, daß die Aeußerungen der einzelnen Führer sich widersprechen. Die partei-offiziöse Korrespondenz sagt: „Die Führer unserer Partei haben von den betreffenden Strafthaten erst sehr viel später Kenntnis erlangt, und als dies geschehen, sofort pflichtgemäß entsprechende Schritte gegen Herrn von Hammerstein eingeleitet." Unlängst behauptete Graf Mirbach, überhaupt erst durch die Zeitungen von dem Leben und den Thaten seines Freundes Hammerstein etwas gehört zu haben. Die Ausdrücke sehr viel später und „entsprechende Schritte" sind ungemein klar. Der jetzige Leiter der Kreuzzeitung, Abg. Dr. Kropatschek, hat kürzlich in seiner Darstellung des Falles erklärt, daß das Komitee der Kreuzztg., zu dem die Parteiführer von Kröcher, von Colmar-Meyenburg, Graf Kanitz gehören, schon Ende September Herrn von Hammerstein die Stellung gekündigt hat, weil schon damals Betrügereien bei den Papierlieferungen und die Veruntreuungen des Pensionsfonds festgestellt waren. Im Februar hat Kropatschek dem Komitee Anzeige über das Schicksal des Stöcker-Fonds gemacht. Trotzdem konnte Freiherr v. Hammerstein als Führer der Partei noch im April im Reichstag auftreten und sich sogar auf den „gekränkten Ehrenmann" unter dem lebhaften Beifall seiner Freunde hinausspielen. Wie konnte angesichts dieser Thatsachen ein solcher Mann in der Partei geduldet werden? Bis kurz vor den Kieler Festtagen im Juni hat in dem Komitee der „Kreuzzeitung" und in der konservativen Parteileitung die Richtung, die Oberleitung gehabt, die Herrn v. Hammerstein unter allen Umständen an der Spitze der Zeitung erhalten sehen wollte. Dabei entsteht zugleich die Frage, wie weit die Mitwisser an den Strafthaten des Herrn von Hammerstein sich der Begünstigung schuldig gemacht haben. Die kläglich komischen Versuche des Eiertanzes werden lediglich dahin führen, daß die Einzelheiten des ganzen Falls noch einmal mit allem Beweismaterial und mit aller Namen klargestellt werden müssen. Im Reichstag wird dazu wohl Gelegenheit sein. Jedenfalls werden die Junker in keine beneidenswerte Lage kommen. Wenn die Herren von rechts mit dem Brustton der Ueberzeugung von den konservativen Grundsätzen der Moral, Sittlichkeit und Ordnung sprechen, dann wird ihnen stets mit Erfolg der Freiherr v. Hammerstein vorgehalten werden und die Duldung, die er lange Zeit hindurch bei den Konservativen gefunden hat. Diese schöne Pauke wird nicht immer tönen und dröhnen, denn das Kalbfell der konservativen Parteitrommel hat ein Loch bekommen!

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November.

— Die Chefredaktion der Kreuzzeitung wird, wie man dem Wiener Vaterland aus Berlin berichtet, Graf Klinckowström am 1. April k. J. übernehmen. Wir geben diese Nachricht wieder, wie wir sie finden.

— Nach der „Saale-Zeitung" sind im Militäretat für 1896/97 angesetzt: 571 387 993 M. fortdauernde Ausgaben; ferner 34 490 457 M. einmalige Ausgaben im ordentlichen Etat und 10 753 633 M. einmalige Ausgaben im außerordentlichen Etat. Die fortdauernden Ausgaben sind höher als im laufenden Etatsjahre angesetzt bei den Kapiteln: Kriegsministerium mit 65 165 M., Militärkassenwesen mit 18 789 M., Militärintendanturen mit 29 450 M., Generalstab und Landesvermessungswesen mit 92 591 M., Ingenieur- und Pionierkorps mit 34 371 M., Geldverpflegung der Truppen mit 1 240 549 M., Bekleidung und Ausrüstung der Truppen mit 175 305 M., Garnisonverwaltungs- und Serviswesen mit 805 175 M., Ankauf von Remontepferden mit 978 149 M., Militärerziehungs- und Bildungswesen mit 137 319 M., Artillerie-Waffenwesen mit 145 222 M., Wohnungsgeldzuschüsse mit 105 034 M., Zuschuß zur Militärwittwenkasse mit 25 986 M. Von Interesse sind noch zwei dem Etat beigefügte Denkschriften, deren eine die Anstellung von 33 neuen Divisionsärzten, die andere die Errichtung von Inspektionen für die technischen Institute beim Kriegsministerium betrifft.

— Die Nachricht der „Münchener Post", betreffend die Abänderung des preußischen Vereinsgesetzes, die auch durch die „Berl. Neuesten Nachr.", das „Berl. Tagebl.", die „Deutsche Tagesztg.", die „Frs. Ztg.", den „Lokalanz." und den „Vorwärts" Verbreitung gefunden hat, entbehrt, wie die „Berl. Corr." meldet, in allen ihren Teilen der Begründung.

— Im Anschluß an eine angebliche Aeußerung, die Fürst Bismarck 1889 bei einem parlamentarischen Frühschoppen über Elsaß-Lothringen gethan haben soll: „Wir haben es ja nur als Glacis gewollt", hatte die „Allg. Ztg." bemerkt: „Wir glauben, es könnte nicht schaden, wenn man auch heute noch an dieser kühlen Betrachtungsweise festhielte." Dazu sendet der frühere Straßburger Abgeordnete Dr. Petri der „Allg. Ztg." eine Erklärung, in

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

43.) (Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

„Wenn sie erst wieder besser ist, ja," wiederholte sie mit bebender Stimme und einem trostlosen Blick ihrer verweinten Augen, der das nagende Weh des Zweifels verriet. Danach wandte sie sich langsam zum Fenster und blickte lange Zeit unbeweglich in die stille Sternennacht hinaus. Die Art ihres Schmerzes hatte für Günther etwas Rührendes. Konnte die eine Nacht sie plötzlich so schnell gereift haben, daß sie jetzt schon ganz und voll den furchtbaren Ernst begriff, mit dem sich die Schickung dunkel und drohend ihr nahte? O nein, dann hätte ihre ungeübte, an schmerzlichen Erfahrungen noch arme Seele wohl die Verzweiflung gepackt. Die Ahnung, daß es sehr schlimm um die Mutter stehe, daß ihr Zustand immer bedenklicher wurde, überkam sie eigentlich erst am nächsten Tage, an dem man des Professors Gesicht zu drei verschiedenen Tageszeiten im Hause begegnete. Abgesehen von dem spontanen Berufsinteresse und des in ihm wohnenden geringen Humanitätsgefühls lag ihm im Augenblick in der That Alles daran, grade diese Kranke dem Leben zu erhalten. Er scheute nicht Zeit und Mühe und was er als großer Professor sonst unbedingt Assistenrärzten und Pflegeschwestern überlassen hätte, das vollführte er in diesem Hause, in das nach seinem Willen die Trauer nicht einziehen durfte, selbst. Ob seine Kunst, wie so oft schon, das gebrechliche Gefäß der menschlichen Seele erhalten konnte? Er glaubte an keinen Gott, dazu hatte er vielleicht keine Zeit gehabt, aber an seine Kunst glaubte er, und die war ihm sein Gott. Die angstvoll fragend auf ihn gerichteten Blicke des Mädchens, was er liebte und zu besitzen wünschte, gereichten ihm eher zur Genugthuung, als daß sie sein Mitleid erweckten. Er sah sich dadurch plötzlich in den Vordergrund gehoben und empfand eine unedle Freude in dem Bewußtsein, eine Zeit lang diejenige Person im Hause zu sein, an deren Lippen aller Augen hingen. Mit der ihm eigenen Gefühlsrohheit nutzte er diese Lage so schonungslos aus, daß selbst in Derjenigen, die ihn in aller Verschwiegenheit, so zu sagen mit verbundenen Augen, seine Fehler deshalb nicht sehend, so heiß und andauernd geliebt, anwachsender Unwille aufstieg, und der einmal auch zu Worte gelangte.

Das war zur Nachmittagsstunde eben dieses zweiten Tages, an dem Adelheid immer noch in der gleichen todesruhigen Unbeweglichkeit auf ihrem Lager lag.

Die ernste Stille dieses Hauses stand in grellstem Widerspruch zu dem schönen, lebensfrohen Tage draußen, wo Alles eitel Lust und Sonnenschein war, wo in klarster Luft der Reiher schwebte, die Schwalben mit rudernden Schwingen jauchzend die Lüfte durchkreuzten, wo die sich schmückende Haide über die einsamen Flächen ihr weites zartviolettes Sonntagskleid warf, wo das hochwogende goldene Korn sich im Sommerwinde wiegte, der Schnitter aber schon die Sense schärfte, um bald die reiche Ernte in die Scheunen zu fahren. Manchmal trug ein Luftzug das surrende Geräusch von den Feldern herüber und Ines dachte dann an einen anderen Schnitter, der nicht nach Tag und Stunde, nach Wind und Wetter fragt, die Frucht des Feldes schneidet, wann es ihm beliebt. Sollte gleich dem Halme auf der Flur auch die Mutter im Sommer ihres Lebens fortgerafft, fortgetragen werden in den dunklen Schooß der Erde, eben zu einer Zeit, wo ein Johannistrieb ihr einen neuen Frühling, einen zweiten Lebenssommer verhieß?! Ines hatte mit Rührung ihres Onkels Kummer bemerkt, sie glaubte, daß er sie anders liebte als mit dem ruhigen Gefühl verwandtschaftlicher Zuneigung. Was man wünscht, glaubt man ja leicht. Mit der ihr eigenen Selbstbeherrschung ließ sie in seiner Gegenwart ihr eigenes Bangen kaum merken und während der Professor nicht verabsäumte, bei Allen immer wieder das Feuer des Zweifels zu schüren, suchte sie in dem Herzen der Ihrigen Mut, Hoffnung und Vertrauen aufrecht zu erhalten. Grade als Robert in ein paar kurzen, aber krassen Worten die traurigen Möglichkeiten des kommenden Tages auseinandersetzte und dabei Ruth mit einem Blicke ansah, als wollte er erforschen, ob sie auch einsähe, wie viel sie ihm zu danken habe, wenn er wirklich seiner Kunst und Fürsorge dies ihr so teure Leben dem Tode abtrotze — trat der Regierungsrat ins Zimmer. Seine Pflichten hatten ihn bereits des Morgens in die Stadt gerufen, ihm dadurch den Tag endlos lang und qualvoll gestaltet. Er hatte so sachte, wie er aufgetreten, auch die Thür geöffnet und war nicht gehört worden. Sonst hätte Ines nicht grade jetzt mit einer Günther ganz fremden Bestimmtheit gesagt: „Bitte, Herr Professor, nicht weiter. Wir können das nicht mehr als ein Mal hören, Sie thun uns so weh damit — besonders meiner Schwester — und erst recht unserm Onkel —" da erblickte sie diesen und stockte verlegen.

Im Grunde hatte sie durch diese Zurechtweisung, die durch Günthers Eintritt eine ganz andere, für den Professor sehr wünschenswerte Wendung erhielt, gar nichts erreicht. Das verriet Roberts überlegenes, etwas hämisches Lächeln. Aber es lag doch auch etwas Verbissenes in seinen Zügen, nicht die sonstige glatte, kalte Ruhe, und zwar verursacht durch Ruths verlegenes Erröten, durch ihre ganze in diesem Augenblick zu Tage tretende Verwirrung. Waren seine Skrupel begründet, hatte er Ursache, eifersüchtig zu sein? Es schien fast so. Mit verschränkten Armen stellte er sich ans Fenster, um ins Zimmer hineinsehen und die Sprechenden besser beobachten zu können. Denn der Regierungsrat fragte sogleich: „Du sprichst von mir — was ists — was soll mir wehe thun? Ich sehe es Euren betrübten Gesichtern an, es ist noch nicht anders — nicht besser geworden — oder — Herr Gott — Ruth, warum wendest Du Dich ab? Ihr verschweigt mir etwas — Adelheid — sie ist doch nicht —" er griff sich an den Kopf —, „Eure Mutter ist doch nicht —"

„Onkel," rief Ines, „beruhige Dich — wir dürfen noch hoffen."

Und der Professor setzte hinzu: „Die Damen sind nur etwas nervös. Ich hätte das bedenken sollen und ihre Nerven schonen."

„Nicht unsere Nerven — nur unser trauriges Gemüt, Herr Professor," gab Ines in demselben bestimmten Ton von vorhin zurück und hielt dem aufflackernden Blick Roberts ruhig Stand.

Ruth hatte sich bei Günthers Anruf ihm wieder zugewandt. Er sah nun, daß er sich geirrt, daß sie nicht geweint hatte. Langsam wich die Flamme zurück, die ihm der Schreck über das bräunliche, wie von einem goldenen Schimmer überhauchte Gesicht gejagt. Wie er sie liebt, dachte Ruth, wobei ihr Blick unwill-

der es heißt: „Jeder unparteiische Beobachter wird erkennen, daß wir eine ruhige, ordnungsliebende Bevölkerung sind, die keinen sehnlicheren Wunsch hegt, als die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und die sich in die durch die Geschichte geschaffenen neuen Verhältnisse tagtäglich immer tiefer hineinlebt. Man störe doch nicht diese normal und unablässig fortschreitende Entwickelung! Diejenigen, die unser Land nach 25 Jahren noch als ein bloßes Glacis betrachten möchten, kann man mit Recht der Engherzigkeit und politischen Kurzsichtigkeit bezichtigen. Der einmüthige, bis zum Ueberdruß wiederholte Wunsch unserer Bevölkerung ist bekanntlich die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen Bundesstaaten des Reiches; darin fühlen sich die Eingeborenen eins mit ihren altdeutschen Mitbürgern, die sicherlich auch nicht Bewohner eines Glacis, sondern aller Rechte vollbürtiger Deutscher teilhaftig sein wollen."

— Dem **sozialdemokratischen Abgeordneten Bueb-Mülhausen** war es verboten worden, daselbst vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht zu erstatten! Herr Bueb sprach darauf in der nächsten Nachbarschaft der Reichslande, in Basel. Die Versammlung war in Folge dessen sehr stark besucht und sehr guter Stimmung.

— Der „**Kleine Wanderer**", welcher im Verlage des „Niederschlesischen Anzeigers" erscheint, ist in Rußland von den Zensurbehörden verboten worden. Das ist, so schreibt der „Niederschl. Anzeiger", viel Ehre für unseren Parteikalender; wir behaupten indeß, das freimütige Volksbüchlein hat in dem Lande der Knute und der „administrativen Deportation" eine solche Auszeichnung voll und ganz verdient. — Uebrigens scheinen die russischen Zensurbeamten den „Kleinen Wanderer" recht eifrig zu lesen und sich gar nicht von ihm trennen zu können. Uns ist wenigstens ein Fall bekannt, wo selbst die angehaltenen Exemplare von 1895 von der Zensurbehörde noch nicht remittirt sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Nichtbestätigung Luegers führte am Donnerstag im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses Ministerpräsident Graf Badeni bei dem Kapitel „Ministerium des Innern" aus, die Regierung sei keine parlamentarische, aber eine konstitutionelle. Er werde die Nichtbestätigung Luegers verantworten. Er habe zur Zeit dem Hause erklärt, daß er für die Begründung, weshalb Lueger zur Bestätigung nicht vorgeschlagen wurde, dem Kaiser verantwortlich sei; für die Thatsache der nicht erfolgten Bestätigung sei der Ministerpräsident dem Hause verantwortlich, jedoch nicht verpflichtet, Gründe mitzuteilen. Dessen ungeachtet habe die Regierung dem Hause die Gründe bekannt gegeben. Die Gründe für die Auflösung des Wiener Gemeinderats seien sehr einfache. Die Regierung sei unzweifelhaft berechtigt, den Gemeinderat in dem Momente aufzulösen, in welchem sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er seine eigentliche Aufgabe nicht erfüllen könne. Die Regierung sei daher zur Auflösung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen.

Der Geschäftsordnungsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß die Einsetzung eines Ehrenrates vorzuschlagen zum Zwecke der parlamentarischen Zensur bei schweren Verletzungen der Würde des Hauses.

Lokales.

Thorn, 16. November.

— [**Grenzregulirung der Eisenbahn-Direktions-Bezirke.**] In Folge anderweiter Bezirksabgrenzungen gehen die Stationen Mocker (Westpr.) des Bezirks Danzig und Glowno des Bezirks Bromberg mit dem 1. April 1896 in die Direktionsbezirke Bromberg bezw. Posen über.

— [**Der polizeiliche Kampf gegen die „Geheimmittel"**] wird bekanntlich auch in Westpreußen mit mehr Eifer als der Sache dienender Klarheit geführt, wobei, wie fast immer, die Presse der am meisten leidende Teil ist, denn nicht dem Vertrieb vermeintlicher Geheimmittel geht man zu Leibe, sondern dem Redakteur, der die Aufnahme einer Annonce zuläßt, auch wenn sie ihm ganz unverfänglich erscheint oder wenn er überhaupt nicht zu ermessen vermag, um was es sich in der betreffenden Annonce eigentlich handelt. Dieselbe Klage, welche wir schon längst hätten anstimmen können, erhebt jetzt die hauptstädtische Presse. So schreibt die „Nat.-Ztg.": Schon seit langer Zeit ist die Art, wie die Polizeibehörden den Kampf gegen die „Geheimmittel" führen, eine schwere Belästigung für viele Gewerbetreibende, für das Publikum und nicht am wenigsten für die Zeitungen, denen jeden Augenblick wegen der Aufnahme einer harmlosen Anzeige ein Strafbefehl zugeht. Wir sind beispielsweise vor einiger Zeit mit einem solchen überrascht worden, weil im Anzeigenteile jemand einen Thee empfohlen hatte unter ausdrücklicher Benennung der Pflanze, aus welcher er hergestellt werde; das sollte die Ankündigung eines „Geheimmittels" sein! Selbstverständlich haben wir auf gerichtliche Verhandlung angetragen; diese endete mit Freisprechung des verantwortlichen Redakteurs und der Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. Jedermann ist einverstanden damit, wenn die Polizei einem gemeinschädlichen Schwindel entgegengewirkt; aber betreffs der Frage, was als „Geheimmittel" zu verfolgen sei, hat sich ein ebenso willkürliches, wie unübersichtliches Material an polizeilichen Anordnungen in den verschiedenen Landesteilen angehäuft . . . Auf die Hauptfrage was ein „Geheimmittel" ist, antwortet der § 1 der bezüglichen Polizei-Verordnung: „Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, ist verboten" — d. h. die Antwort lautet: ein Geheimmittel ist ein Geheimmittel, womit man so klug wie zuvor ist.

— [**Die Siegelmarke,**] welche der Gerichtsvollzieher anzulegen pflegt, ist im allgemeinen nicht sehr beliebt. Zwar hat es stets „geniale" Naturen gegeben, welche sich über die daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten hinfortsetzen, und es ist kein Geheimnis, daß ein in den deutschen Landen weitberühmter Poet seine Festlichkeiten damit zu beginnen pflegte, daß er seinen Gästen die Pfändungsmarken auf den Möbeln zeigte, aber meisthin pflegt man doch die Bekanntschaft mit dem Vollziehungsbeamten als ein Unglück zu betrachten, und die es angeht, haben es stets als eine Wohlthat empfunden, daß dem „Exekutor" wenigstens nicht verboten war, auch diese Siegelmarken zu behandeln wie die Briefsiegelmarken, sie nämlich auf der Rückseite der gepfändeten Gegenstände anzubringen. Diese Praxis hat sich eingebürgert. Man hielt es sogar schließlich nicht allein für ein Recht, sondern für die Pflicht des Vollziehungsbeamten, mit möglichster Schonung vorzugehen. Jetzt nun ist ein Urteil des Reichsgerichts ergangen, welches in den Reihen der Stammgäste der Pfändungsbeamten große Unzufriedenheit erregen und von denen, welche durch unverschuldetes Unglück in Verlegenheit kommen, sehr schwer empfunden werden wird. In einem Falle, in welchem ein Gerichtsvollzieher die Pfandmarke an die Rück- und Wandseite eines Geldschranks geklebt hatte, hat das Reichsgericht die Pfändung für ungiltig erklärt und Folgendes ausgeführt: Die Ersichtlichmachung der Pfändung bei Belassung der Sachen soll die Fortschaffung der Sachen thunlichst ersetzen. Die Maßnahmen des Gerichtsvollziehers müssen deshalb darauf gerichtet sein, die Pfandverstrickung durch äußere Zeichen offen erkennbar zu machen. Diesem Zwecke dienen aber solche Maßregeln nicht, welche einen Zustand schaffen, bei welchem die angeheftete Pfandmarke den Blicken geradezu entzogen wird. **Die Siegel müssen also so angelegt werden, daß man sie sehen kann.** Nun werden die Thränen, die das schlimme Geschäft für die Betroffenen im Gefolge hat, noch reichlicher fließen, und der Beamte wird sein Herz vollends gegen jedes Mitgefühl panzern müssen. — es sei denn, daß er auf eigene Gefahr und Verantwortlichkeit für den etwaigen Schaden eintritt. Jedenfalls wird die Entscheidung aber zur Folge haben, daß seitens der Schuldner mehr als bisher alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um der Siegelung zu entgehen, die fortan die mißliche Lage dem Besucher schnell zur Kenntnis bringt und die Privatangelegenheiten des Hauses auf die Straße zerrt. Es liegt zweifellos eine gewisse Härte in den Konsequenzen des Urteils. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß es in vielen Fällen mehr Schaden anrichtet, als es Unrecht zu verhüten beabsichtigt. Vielleicht aber wird es, wenn es erst ein wenig älter geworden, in Vergessenheit geraten und die alte Praxis sich dann wieder einbürgern.

— [**Schwurgericht.**] Zum Vorsitzenden für die am 3. Dezember d. J. beginnende fünfte diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichts-Rat Kah ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost: Kaufmann Eduard Kittler aus Thorn, Postdirektor Emil Gamradt aus Culm, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen aus Plonchaw, Bankdirektor Ferdinand Gnade aus Thorn, Gutsbesitzer Heinrich Nitze aus Slupp, Maurermeister Anton Reinboldt aus Culmsee, Kammerherr Graf v. Alvensleben aus Ostrometzko, Gutsbesitzer Louis Probst aus Chelst, Gutsbesitzer Emil von Czarlinski aus Bruchnowko, Gutsbesitzer Richard Sommerfeld aus Vorwerk Lautenburg, Regierungsrat Dr. Erich Trautvetter aus Strasburg, Gutsbesitzer Johann Chall aus Tillitz, Besitzer David Feldt aus Oberausmaaß, Kaufmann Thomas von Bulinski aus Strasburg, Steuer-Inspektor Oskar Hensel aus Thorn, Apotheker Franz Wenzlawski aus Strasburg, Rechtsanwalt Boleslaus Michalek aus Neumark, Amtsrat Friedrich Peters aus Domaine Papau, Gymnasial-Direktor Michael Heyduck aus Thorn, Gutsbesitzer Jacob Steinborn aus Gwizdzin, Gutsbesitzer Carl Strübing aus Lubianken, Gutsbesitzer Gustav Martens aus Neu-Schönsee, Gutsverwalter Michael von Wybicki aus Kl.-Pulkowo, Rittergutsbesitzer Arthur von Wolff aus Gronowo, Gutsverwalter Hermann Nickel aus Dembowalonka, Gymnasial-Oberlehrer Dr. August Himstedt aus Löbau, Rittergutspächter Otto Richter aus Hohenhausen, Besitzer David Wichert aus Jamerau, Gutsverwalter Casimir von Mellin aus Kuczwally, Schulrat Wilhelm Goebel aus Löbau.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Seitdem Herr Falb für Stadt und Land — das Kritische erdacht, erfand, — seitdem ist's auf der weiten Welt — noch kritischer als sonst bestellt. — Wir sitzen nicht partout im Glück — und können jeden Augenblick — mit Fug und Recht das Eine sagen: Wir leben doch in krit'schen Tagen. — Der Tag ist trüb, der Regen fällt, — grau ist der Himmel, grau die Welt, — mit welken Blättern spielt der Wind — er ist durchaus nicht lau und lind, — er braust sehr oft energisch auf — und gar verheerend wird sein Lauf, — die Menschheit seufzt in banger Plage, — die Zeit bringt viele krit'sche Tage. — Natürlich herrscht um diese Zeit — schon große Unbehaglichkeit, — die Menschheit ist nicht sehr stabil, — Erkältung ist kein Kinderspiel, — der Kopf ist schwer (und doch oft hohl) —, kurzum das allgemeine Wohl — das leidet unter mancher Plage, — das sind des Lebens krit'sche Tage. — So manchem Erdenbürger droht — auch jetzt die finanzielle Not, — er kann beginnen, was er will, — nie schweigen seine Sorgen still. — Wird ein Geschäftsmann heut noch froh? — ob en detail er, ob en gros, — gedrückt ist leider seine Lage, — noch immer durch die krit'schen Tage. — Der schweren Tage giebt es viel — zum Beispiel auch beim Börsenspiel, — was unlängst mancher Spekulant — sogar auf's Schmerzlichste empfand, — es brach, man wird nicht klug daraus — auf einmal eine Panik aus; — mir klang die Nachricht etwas mythisch — indeß die Sache war doch kritisch. — War denn in Frankreich Kriegsgeschrei? — War es der Wirrwarr der Türkei? — War es des Balkans Unbestand? — War Rußland wieder arrogant? — War es der Zeiten Ungemach? — Nun etwas war's, es kam ein Krach — und alle Börsenmänner sagen: — die Zeit sei reich an krit'schen Tagen. — Sie haben Recht, man merkt es ja, — das Kritische ist immer nah, — bald kracht es hier, — bald kracht es dort, — kurzum, es kracht in einem fort — und man entdeckt, wohin man blickt — es ist so Mancherlei verzwickt; — beschäftigt man sich gar politisch, — dann sagt man auch, — 's ist Manches kritisch. — Bald wird zu unserm Wohlgedeih'n — auch wieder Reichstagssitzung sein, — bald wird ja wieder debattirt — und konferirt und opponirt, — bald geht es wieder Schlag auf Schlag — und kommt alsdann ein krit'scher Tag. — dann führe ich mein Liedchen weiter — mit einem andern Text.

Ernst Heiter

---

kürlich zu Robert hinüber glitt. Der neigte in stummer Zustimmung den Kopf, als wüßte er, was sie dachte.

Und dann trat mit einem Male etwas Anderes dazwischen. Wiederum öffnete sich die Thür und der schmale Kopf der Pflegeschwester tauchte auf.

„Die Dame scheint zu erwachen," meldete sie, „sie hat sich ein wenig geregt, Herr Professor."

„Mama," rief Ruth und machte eine Bewegung, als wollte sie hinauseilen. Im selben Augenblick aber stand der Professor zwischen ihr und der Thür.

„Nun wollen Sie hineinstürzen und sich der Mama an die Brust werfen, nicht wahr?" sagte er und hielt Ruths Hände fest. „Keinen Laut, keinen Ton darf sie hören, keine Bewegung fühlen — wochenlang noch nicht."

„Aber nun wird sie wieder gesund — nicht wahr — und nun doch ohne alle Frage?"

„Die Aussicht ist jetzt da."

Ruth fühlte sich überwältigt. Sie wandte ihren Kopf ab, entzog Robert ihre Hände und drückte dieselben vor die Augen, eine schwache Schranke für die hervordrängenden Thränen, die wie schwere, glänzende Perlen durch die Finger quollen.

„Meine liebe, gute Ruth — freue Dich doch," sagte Günther und seine Stimme bebte etwas. Er legte seine Hand auf ihre Schulter, da war es als ob plötzlich die Kluft schwinde, welche Ruth in letzter Zeit von Günther getrennt.

Die große. gemeinsame Freude füllte ihre Seele in diesem Augenblick so ganz aus, daß auch nicht der kleinste Platz für irgend eine selbstische Regung darin übrig blieb. Ihre impulsive, zärtliche Natur brach durch, sie schlang ihren Arm um seinen Hals, lehnte ihren Kopf an seine Brust und rief: „Wie freue ich mich — wie glücklich wirst Du jetzt sein!"

„Wir Alle, ja, und Du vor Allen." Und was noch nie geschehen, Günther beugte sich herab und küßte Ruths Stirn.

Er entfachte dadurch in dem stummen Zuschauer an der Thür die versteckt schlummernde, künstlich niedergehaltene Eifersucht zur lichterlohen Flamme. Das einzige, seiner Leidenschaft für Ruth entspringende heiße Gefühl, dessen seine kalte Natur noch fähig war. Robert rührte sich nicht vom Fleck, obgleich ihn die Pflicht ins Krankenzimmer rief. Mit zusammengebissenen Zähnen, mit zitternden Nasenflügeln und einem auf die Umstehenden gerichteten, durchbohrenden Blicke stand er wie angewurzelt da. Was hätte er darum gegeben, wenn sie so wie dort, statt an Jenem, an seiner Brust geruht!

Erringe — erzwinge ich sie mir nicht bald, dachte er bei sich, so geht sie mir verloren. Sich gewaltsam beherrschend, sagte er laut: „Sie dürfen mitkommen, Fräulen Ruth, müssen sich aber ganz still verhalten."

Dadurch erreichte er wenigstens, daß seine Person nicht vergessen wurde. Sie wandten sich ihm Alle zu. Ines gab ihm die Hand.

„Nächst Gott haben wir Ihnen zu danken," sagte sie, ihre schnellen vorwurfsvollen Worte von vorhin schon wieder bereuend.

„Kein Wort werde ich reden," versprach Ruth, sich von den heißen Wangen die Thränen schüttelnd, „nun glauben Sie doch ganz bestimmt Mama durchzubringen, so Gott will, nicht wahr?"

„Ich hoffe und glaube es, ja," erwiderte der Professor und lächelte ein wenig sarkastisch, was er meist that, wenn seine Patienten den lieben Gott zitirten. Er, der keine Frömmigkeit besaß, liebte dieselbe auch nicht bei Anderen, während sich im Gegensatz der Regierungsrat keine echte, rechte Frau ohne Frömmigkeit vorstellen konnte. Eine Frau ohne gänzliche Religion besaß für sein Gefühl etwas Unsympathisches. Bei mancher geistreichen, verstandesreifen Frau, die seine Lebenswege gekreuzt, hatte er häufig genug diesen Mangel empfunden, den zarten, poetischen Nimbus entbehrt, den die wahre, echte Frömmigkeit Frauen zu verleihen pflegt.

Er sah Ruth mit einem liebevollen Blick nach. Als sich die Thür hinter ihr und dem Arzte geschlossen, setzte er sich Ines gegenüber und sagte: „Sie sieht blaß aus, auch Du, habt Ihr geschlafen diese Nacht?"

„Wir sind seit dem Unglücksabend nicht aus den Kleidern gekommen und haben nur ab und zu, wenn uns die Müdigkeit übermannte, im Sessel bald hier, bald im Krankenzimmer die Augen auf nur wenige Stunden geschlossen. Wir hofften und warteten auf Mamas Erwachen und wollten dann gern gleich bei ihr sein."

„Hm, ja, begreiflich. Was ich sagen wollte", er sah an Ines vorbei in den Garten, „wie steht es nun mit Euren pekuniären Verhältnissen? Kann ich Euch irgend wie raten, helfen? Ich bin zu jeder Hülfe sofort und freudig bereit."

„Du guter, lieber Onkel," sagte Ines herzlich, dann mit betrübterem Ton: „Ich will Ruth fragen, die ist genauer als ich darüber orientirt. Mama pflegt keine Bücher zu führen und ich habe auch nie anders als durch die einlaufenden und unbezahlt bleibenden Rechnungen gemerkt, wie es bei uns stand."

„Hm — so —. Ist der Fuchs bezahlt, liebe Ines?"

„So viel ich weiß, nicht. Ich will Ruth fragen und nach den Papieren suchen."

„Thue das, liebe Ines, und sorge Dich nicht allzu viel. Diese Zeit ist an und für sich schon schwer genug für Deine jungen Schultern. Hebe Deine Bürde auf meinen kräftigen Rücken. damit Ihr merkt, daß ihr einen Onkel habt, der Euch nicht nur liebt, sondern auch mit Freuden bereit ist, Euch zu helfen. Das Pferd macht Ruth wohl sehr viel Spaß?"

„Ich habe mich gewundert, wie gleichgültig sie das Reiten ließ, von dem sie sich so viel versprach."

Güuther lehnte seinen Kopf im Sessel zurück und blickte zur Zimmerdecke hinauf.

„Sie reitet wohl meist mit den Zährens aus, nicht wahr?"

„Ja, sie und auch der Prinz."

„Ein neuer Gönner, oder vielmehr Verehrer, nicht wahr?"

Dies „nicht wahr", wodurch sich Günther jedes Mal eine ganz direkte Antwort erzwang, fiel Ines auf. Sie merkte, daß er innerlich irgend etwas verfolgte und zu ergründen wünschte.

„Du denkst vielleicht —" sie schüttelte den Kopf und lächelte schwach, „Ruth fühlt nicht das mindeste Interesse für ihn — er vielleicht für sie, das weiß ich nicht, Ruth selbst aber verfolgt ganz andere Ideen und Absichten."

„So — hm —."

Er fragte nun nicht weiter, stand aber auf und stellte sich ans Fenster.

„Wie es mit Adelheid — wie es mit der Mama wohl steht?" bemerkte er nach einer Pause.

Ines schlich leise hinaus und lauschte. Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Thür des Krankenzimmers. Robert und Ruth traten beide heraus.

„Sie erkennt noch Keinen, aber sie hat etwas genossen — wir haben ihr ein paar Löffel Bouillon eingeflößt. Ich durfte es thun — ich," flüsterte sie und ihre Sonnenaugen strahlten.

Als sich der Professor gleich darauf verabschiedete und schon an der Hausthür stand, flüsterte er Ruth, die ihm zunächst stand, etwas zu, Günther glaubte irgend welche ärztliche Vorschriften für die Kranke. Ines aber verstand, was er sagte: „Heute bekomme ich doch eine Hand, nicht wahr, Fräulein Ruth?" Und dann sah sie, wie die Schwester mit einem schnellen Kopfnicken und einem glänzenden Aufblick ihre kleine energische Hand in die des Arztes legte.

Der Professor glaubte jetzt zu wissen, was er zu thun habe, um in Ruths Augen die Sonne strahlen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste**, Sonntag, den 24. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine **Collecte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 11. November 1895.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Dezember dieses Jahres ab für die Kasse nur folgende Kassenärzte thätig sein werden:

1. pract. Arzt Dr. med. **Jaworowicz**, wohnhaft Altstädtischer Markt Nr. 28, 2 Treppen,
2. pract. Arzt Dr. med. **Gimkiewicz**, wohnhaft Gerechtestraße Nr. 2, 1 Treppe,
3. pract. Arzt Dr. med. **Schultze**, wohnhaft Bromberger Vorstadt, Schulstraße,
4. pract. Arzt Dr. med. **Szczygłowski**, wohnhaft in Mocker,
5. pract. Arzt Dr. med. **Kunz**, wohnhaft Neustädtischer Markt Nr. 22, 1 Treppe.

Unter diesen Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl. Dr. **Kunz** darf nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohren-Krankheiten consultirt werden.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Im Auftrage der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn stellt Unterzeichneter den Einschlag der Jagen 112, 113, 114 und 115 Belauf Dziwak des ehemaligen Forstrevieres Neu-Grabia

den 25. November cr.
Vormittags 10 Uhr

im Gasthofe von **Ferrari** zu Piaski, bestehend in

Kloben, Spalt-Knüppeln, Reisern 1. Kl. und diversen Stangenhaufen

zum Verkauf.

Der Königl. Forstaufseher **Huwe** zu Lugau ist beauftragt, das Holz vorzuzeigen. Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königl. Garnisonverwaltung gezahlt.

Wubek bei Ottlotschin, den 13. November 1895.

Der Herzogl. Oberförster.

Achtung!

Große Geld-Lotterie zur Restaurirung der **Lamberti-Kirche in Münster**; Ziehung in 3 Klassen; nur **baare Geldgewinne ohne Abzug**; Hauptgewinne: **M. 200 000, 100 000 etc.**; Ziehung der 1. Klasse am 14. December cr. Loose zur 1. Klasse gültig a M. 3,25. Aufträge erbitte baldigst, da die Nachfrage nach diesen Loosen sehr groß und der Loosvorrath nur noch gering ist. Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

Hausverkauf.

Das den **Einsporn**'schen Erben gehörige **Gerechtestr. Nr. 30** belegene Grundstück, welches in gutem baulichen Zustande ist, und sich gut verzinst, ist unter günstigen Bedingungen **sofort** preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfragen beförd. die Expedition dieses Blattes.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbaren Bedingung **zu verkaufen.** Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Meine gut gehende

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialwaaren-Handlung u. großer Ausspannung, an d. Culmer Vorstadt gelegen, bin ich Willens zu verpachten.

A. Klein, Weißhof bei Thorn.

1 gut erhaltenen

Halbverdeckwagen

verkauft billig **J. Sellner, Thorn.**

Eine neue

Wäsche-Nähmaschine

für 3/4 des Kostenbetrages **Coppernikusstraße 11, parterre, zu verkaufen.**

5700 M. auf Grundbes. zu vergeben. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Ländliche Grundstücke

werden durch uns zu 4 %, von 50 000 Mk. aufwärts an, zu 3 3/4 % hypothekarisch beliehen u. Vorschüsse auf Wunsch gewährt.

G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i./Pr., Münz-Platz 4.

Berlin. Roth. Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 9. December cr.; Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug**; Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. **Mellicke**, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk. Sprechz. 3—6. **Berlin**, Wilhelmstr. 122a. II.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Viel besser als Putzpomade
ist
Globus-Putz-Extract
von **Fritz Schulz jun., Leipzig.**



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Nur echt mit Schutzmarke:

Globus im rothen Streifen.

Erhältlich in Dosen a 10 und 25 Pfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäften.

2 Wohnhäuser

hierselbst, in der Brückenstraße gelegen, mit Ladeneinrichtungen, gut verzinslich und in gutem baulichen Zustande, sind baldigst **preiswerth zu verkaufen.** Nähere Auskunft wird ertheilt **Schillerstr. 12, III. rechts.**

Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Schlosserlehrlinge

sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße

Junge Damen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei **Frau A. Rasp, Modistin,** Schloßstr. 14, II., vis-a-vis dem Schützenhause.

Meine Wohnung befindet sich
Schillerstr. 14, 1 Tr.,
im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt.**
Frau H. Hoppe,
Friseurin.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **1. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg**, Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus: 5 Zimmern m. Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, ist vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Katharinenstraße 7
1. Etage 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) von sofort zu vermiethen. **Kluge.**

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage**; zu erfragen bei **R. Schultz**, Neust. Markt 18.

2 Zimmer und Burschengelaß, 2. Etage, auch zum Comptoir passend auch möblirt, vom 1. April vermiethet **L. Kalischer**, Baderstr. 2.

ARON LEWIN, Thorn,

Culmerstrasse 4,
größtes Spezial-Geschäft am Platze,



empfiehlt zur Saison:

Hohenzollern-Mäntel von	**25—45 Mk.**
Winter-Paletots „	**9—50** „
Jacket-Anzüge „	**8—36** „
Rock-Anzüge „	**18—40** „
Haus- u. Wirthschafts-Joppen „	**7—18** „
Hosen „	**2—15** „
Schlafröcke „	**9—25** „
Knaben-Anzüge „	**2—10** „
Burschen-Anzüge „	**6—10** „
Knaben-Winter-Paletots von	**4—18** „
Burschen-Winter-Paletots von	**7—20** „



Bestellungen nach Maaß werden prompt und sauber unter Garantie guten Sitzes ausgeführt.

Aron Lewin,
Culmerstraße 4.

Hôtel Minerva

Unter den Linden 68a **BERLIN W.** Unter den Linden 68a

Neuestes, mit gediegenstem Comfort ausgestattetes Haus; bietet allen Gästen angenehmes Wohnen wie in eigener Häuslichkeit bei billigen Preisen. ••••• *W. Behrens.*

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon**,
der grösste Theehändler der Welt,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S welt-berühmter THEE

von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**

KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73–77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

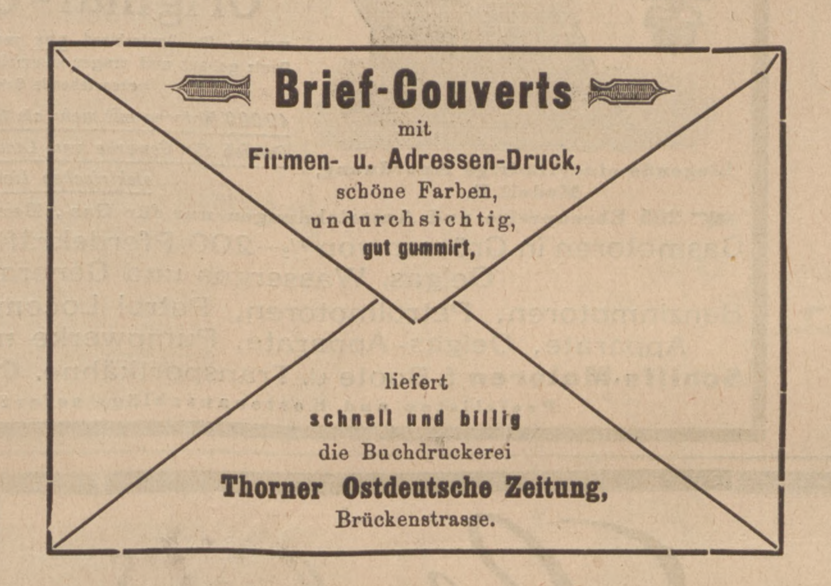
M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

Rothe ✚ Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus. **Mk. 575,000**
Hauptgewinn Mk. 100,000
nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. December 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz.

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,
Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft,
Tiefbohrungen.



Schwerhörigkeit.

Gehörübel, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle, verbunden mit Ohrensausen 2c., **werden schnell und dauernd geheilt durch den patentirten Gehör-Behandlungs-Apparat** (Bäh-Apparat). **Große Erfolge** und höchste **Anerkennung** in wissenschaftlichen Kreisen. **Jeder** kann die **Erfindung sehr leicht ganz seinem Leiden entsprechend selbst anwenden.** Zur näheren **Auskunft**, sowie **praktischen Anweisung** wird mein Vertreter, Herr **Lubszynski, in Thorn nur am Freitag, den 15. November cr., Hotel „Schwarzer Adler"** für alle Gehörleidende aus Stadt und Umgegend von 9—2 und 3—5 Uhr Nachm. den **Apparat ausstellen** und kostenfrei zu sprechen sein.

M. Steinbrück, Berlin S., Blücherstr. 36.

Görbersdorf i. Schl.

Dr. **Brehmer's** Heilanstalt
für Lungenkranke
mit Zweiganstalt für Minderbemittelte.
Pension in letzterer monatlich 130—160 Mark (Kost, Logis, ärztliche Behandlung).
Chefarzt Dr. W. Achtermann, Schüler Brehmer's.
Aeltestes Sanatorium — gute dauernde Erfolge.
Sommer- und Winter-Kur.
Illustrirte Prospecte durch die Verwaltung.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Thee-Marzipan
und
Makronen,

täglich frisch,
hält von heute ab bestens empfohlen
Julius Buchmann,
Brückenstraße 34. **Thorn,** Breitestraße 37.
Dampf-Chocoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik.

Möblirtes Vorderzimmer 2fenstrig zu vermiethen Gerechtestr. 15.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtstr. 35, I. 2.

Möblirtes Zimmer
mit Pension sofort zu haben.
Wwe. Heyder, Paulinerstr. 2, II.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in hervorragender, preiswürdiger Ausführung.
Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei.

Ferner: **Vereins- u. Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen 2c., gemalte Decorations-Plakate und Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux**, Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien.**

Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinl.)
Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

auch **Patent Arnheim**, sowie
eiserne Cassetten
offerirt
Robert Tilk.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1869 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toiletteseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich **zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Die Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein**
empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.— pr. Fl.
**	„ „ 2.50 „
***	„ „ 3.— „
****	„ „ 3.50 „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

C. Plichta, Schneidermeister,
Elisabethstraße 12,
fertigt an elegante, gut sitzende **Herren-Anzüge** nach Maaß für 9 Mk. Arbeitslohn, Knaben-Anzüge 4 Mk. Auch Damen-Pelze, Paletots, moderne Jaco-Kragen werd. sauber angefertigt und modernisirt. Auf schriftl. Mittheilungen werden die Arbeiten abgeholt.

Wegen Räumung meines

Stiefel- und Schuhlagers

verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager, soweit der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise, aus.

A. Wunsch, Elisabethstrasse 3,
neben der neustädt. Apotheke.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt

hochmoderne Kleiderzeuge, schwarz und coul. Seide,

in überraschend schöner Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.



wird der vorgerückten Saison wegen zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Vorgezeichnete Handarbeiten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Loewenson, pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechst.: 9—1, 2—5.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche
Glaserarbeiten,
sowie Bildereinrahmungen
werden sauber und billigst ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße.

Golfer Blousen.
Letzte Neuheit!
Praktisch und dauerhaft aus Wolle gestrickt zu hab. in all. Farben bei
S. Hirschfeld,
Seglerstr. 28.
Gelegenheitskauf:
Corsetschoner
in allen Farben 18 Pf.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Särge

in großer Auswahl, in Metall und Holz, sowie Sarg-Ausstattungen in großer Auswahl hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche Tischlerei,
Elisabethstr. 16, Strobandstr.-Ecke.

Alle Sorten
Tafelglas
und Glaser-Diamanten
offerirt zu den billigsten Preisen
Julius Hell, Brückenstr.

Kleingemachtes
trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Otto's neuer Benzinmotor
mit Ventilsteuerung und magnetelektrischer Zündung.

Liegende eincylindrige Anordnung, Modell E.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Verkaufstelle Danzig
Vorstädtischer Graben 44.
Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren.

Original-Otto-Motoren
werden für Deutschland nur von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut und tragen sämmtlich deren Firmenschild und nebenstehende Schutzmarke.

OTTO Schutz-Marke

42000 Motoren mit mehr als 180000 Pferdekräften in Betrieb für Gewerbe und Landwirthschaft, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

205 Ehrenpreise und Auszeichnungen nur für Gas-, Benzin- und Petrolmotoren.
Gasmotoren in Grössen von $1/2$—200 Pferdekräften für Steinkohlengas, Oelgas, Wassergas und Generatorgas.
Benzinmotoren, Petrolmotoren, Petrol-Locomobilen, Generatorgas-Apparate, Oelgas-Apparate, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.
Schiffs-Motoren f. Boote u. Transportkähne. **Complete Motorboote.**
Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.



Loose zur
Lamberti-Geld-Lotterie
bei **Bernhard Adam,**
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Seglerstraße 19.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5

Uhrketten!!
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Aufbürstfarben,
vorzüglich zum Auffärben verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen a **25** und **50** Pf. Niederlage bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Elisabethstr. 12, **B. Bauer,** Droguerie, Mocker.

Möbl. Zimmer, mit u. ohne Pension zu verm. **Grajewski,** Schuhmacherstr. 5

Hotel Coppernicus,
Coppernicusstr. 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im Abonnement von 60 Pf. an;
Speisen à la carte jed. Tageszeit,
Königsberger, sowie
Münchener Bier vom Faß.
H. Stille.

Speisekarpfen,
ca. 2—3pfündig, sehr schön fett, liefert für Thorn springlebend frei ins Haus mit 1,10 Mk., bei Bestellungen über 10 Pfund sowie ab Teich mit 1 Mk. p. Pfund.
Dom. Birkenau bei Tauer Wpr.

Im Keller Brückenstr. 8 eröffnete ich eine
Käse- u. Butter-Niederlage
und empfehle allerfeinste Sorten
Schweizer u. Tilsiter Käse,
sowie feinste Tafelbutter zu billigsten Preisen.
J. Stoller, Schweizer.

Täglich frische Süßrahmbutter
empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11

Bei jeden Husten bringen **Issleibs** **Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**
Beutel a 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**

Johann Witkowski,
THORN, Breitestrasse 25.
Eigenes Fabrikat und Lager moderner und dauerhafter
!Schuhwaaren!
für Herren, Damen u. Kinder.
Specialität:
Streng vorschriftsmässige
Offizier-Reitstiefel.

Metall- und Holzsärge
in allen Formen und Größen,
sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Coppernikusstr. 30.

Des Königlichen Hoflieferanten
C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882,
vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall rc. a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.